

Anwachsens der Vororte Berlins zahlreiche Hausbesitzer die Wahlberechtigung und seit Jahren die überwiegende Stimmenmehrheit im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer erlangt. Die Gutsbesitzer sind schon jetzt fast vollständig aus den Kreis tagen verdrängt, und es ist bestimmt zu erwarten, daß nach den nächsten Ertragswahlen zum Kreisstage der Großgrundbesitz überhand nehmen wird in den beiden Kreis tagen vertreten sein wird, obwohl von dem Areal des Kreises Niederbarnim 45 Proz., des Kreises Teltow 40,4 Proz. sich in seinen Händen befinden und auch das Kreisenergieß der Gutsbesitzer und Gewerbetreibenden erheblich höher ist als bei der wahlberechtigten Hausbesitzer. Da einer großen Zahl von Hausbesitzern, die ihren Wohnsitz in Berlin haben, jede Beziehung zu dem Kreise fehlt, so ist zu befürchten, daß bei den aus ihrer Mitte gewählten Kreis tags-Abgeordneten die Interessen der Landbevölkerung keine genügende Berücksichtigung finden und daß infolgedessen aus der Zusammen setzung der Kreis tagen ernste Gefahren für die gedeihliche Ver waltung der Kreis-Kommunalangelegenheiten entstehen werden. Es ist daher geboren, dem Großgrundbesitz gegenüber der Vor herrschaft der Hausbesitzer in den Kreis tagen der beiden genannten Kreise wieder zu einem jener Bedeutung ent sprechenden Einflüsse zu verhelfen. Andererseits erfordert es die Billigkeit, daß den städtischen großen Vororten in die Hinsicht auf ihren erheblichen Anteil an den Kreis tagen eine stärkere Vertretung als bisher auf den Kreis tagen gewährt wird. Um diese doppelte Absicht zu erreichen, wird in einem dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurf die Bestimmung getroffen, daß für einzelne Kreise nach Anhörung des Provinziallandtages durch königliche Ver ordnung bestimmt werden kann, daß von dem nach § 86 der Kreisordnung für die Wahlberechtigung im Wahl verbande der größeren ländlichen Grundbesitzer maßgebenden Mindestbetrage an Grund- und Gebäudesteuer wenigstens die Hälfte auf die Grundsteuer entfallen muß. Zugleich soll vorgeschrieben werden können, daß Landgemeinden der be treffenden Kreise, die mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen über 6000 Einwohner zählen, als Städte im Sinne der Kreis ordnung über die Zusammen setzung des Kreis tages zu gelten haben. Die Agrarier können sich wieder gratulieren. Die gesamte Arbeiterkraft aller der in Betracht kommenden Orte bleibt auch nach der abgeänderten Ordnung von jedem Einflusse ausgeschlossen.

Gegen die in den bisherigen Reichstagsbeschlüssen zur **lex Heinze** zum Ausdruck gekommenen Anschauungen vom Verlehen der Kunst hat mit Recht die Generalversammlung des Vereins „Berliner Presse“ protestiert. Insbesondere hat sie die nach Form und Inhalt unberechtigten Angriffe des Hrn. Koeren gegen die Person und die Werke Hermann Suterhans „mit Entrüstung“ zurückgewiesen. Hinter den Coullissen finden zwischen den „interessierten“ Parteien und der Regierung Besprechungen statt, um eine Verständigung über das Gesetz bis zur dritten Lesung herbeizuführen. Die Gefahr ist also noch nicht abgewendet.

Die **Holzspalten** von dem „**Platz an der Sonne**“ laufen immer bedenklicher. Die Eisenbahnarbeit in Schantung ist eingestellt; die Züge werden nicht abfahren können. In Peking macht man keine Anstalten, den Aufstand niederzuschlagen. Eine Abreise von 180 Mann mit 4 Geschützen verließ Peking, um das Leben und Eigentum der Deutschen im Hinterlande zu schützen.

Nachrichten aus dem Auslande.

Dem **Figaro** zufolge beträgt nach dem Ausweis des **Weltausstellungs-Katalogs**, welcher 30 Bände umfassen wird, die Zahl der Aussteller 76000. Davon entfallen auf Frankreich etwa 26000 und auf das Ausland 50000. Mit Einschluß der Teilnehmer an temporären Ausstellungen wird die Weltausstellung 109000 Aussteller zählen, 37000 mehr als die vom Jahre 1889. — Der Senat als Staatsgerichtshof hat die Verhandlung gegen Marcal Habert wegen Teil nahme am Komplott begonnen und bisher formale Fragen verhandelt.

In der **italienischen** Deputiertenkammer erklärte der Führer und Redaktionschef Bonasi auf eine Anfrage des Grafen Balle, welche Haltung die Regierung gegenüber der fortwährend wachsenden Thätigkeit der kirchlichen anti-universalistischen Partei einzunehmen gedenke, er wolle zu, daß die Angelegenheit einige Bedeutung habe. Die Regierung wende der kirchlichen Partei und speziell denjenigen Geistlichen, welche vom Staate Gehalt beziehen, dauernd ihre Auf merksamkeit zu, sie mache eine Unterscheidung zwischen Katholiken und Alerikalen, welche letzteren eine politische Partei dar stellen. Die Regierung habe die Staatsanwaltschaften ange wiesen, vierteljährlich über die kirchliche Bewegung zu berichten und mit den Präfecten die wirtschaftlichen und erzieherischen Tendenzen der in ihrem Bezirke thätigen Ver einigungen zu überwachen. Der Minister erklärt weiter, er werde niemals einen Vergleich eingehen, welcher das Ansehen des Staates schädigen könnte, ebenso wenig könne er sich über damit einverstanden erklären, daß man sich ohne zwingenden Grund hinter bekämpfe. Es sei notwendig, daß die auf dem Boden der Verfassung stehenden Parteien ihre Unabhängigkeit anerkennen und bei der Verwirklichung ihrer Ideen dieselbe Energie zeigen, wie die Gegner. Bonasi schließt, die Regierung werde auch den Alerikalen gegenüber stets ihre Pflicht erfüllen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Der **Krausch**, den der Entzug von Kimberley als erster Erfolg in dem dornenreichen Feldzuge gegen die Buren-Republik bei der englischen Kriegsbekämpfung erzeugt hatte, beginnt zu verfliegen. Immer mehr stellt sich heraus, daß Cronje keineswegs in wilder Eile seine Orange-Buren vor den englischen Truppen zu retten sucht, sondern daß der Buren general in aller Ruhe und Ordnung seinen Rückmarsch bewerkstelligt und sich der ihm nachdringenden Engländer sehr wohl zu erwehren weiß. Schon daraus, daß den Briten bei

dem unblutigen Entzug der Diamantenstadt auch nicht ein einziges Geschütz der Besatzer in die Hände fiel, muß geschlossen werden, daß die Buren ihren Rückzug vor der künftigen Uebermacht Roberts' rechtzeitig vorbereiteten und planvoll durchführten. Dieser Entschluß können wir jetzt bei mündlicher Erwägung auch die Londoner Mütter nicht ver stehen, und hier und dort beginnt die Besorgnis rege zu werden, daß die Aufgabe der die Buren verfolgenden Generale French und Kelly Kenny nicht ganz gefahrlos erscheint, ja daß sogar die Lage des Generalissimus Roberts zu Beforg nissen Veranlassung bietet, inwiefern seine überaus ausgedehnte Verbindungslinie nach dem Kap rückwärts abgedrückt werden könnte. Die Meldungen, die sonst noch von den Kriegsschauplätzen aus englischer Quelle vorliegen, wijfen von einem angeblichen Erfolge Bullers am Tugela zu berichten. Doch ist der Bericht darüber so allgemein gehalten, daß ein klares Bild der Vorgänge an dem vielumstrittenen Fluß nicht ge wonnen werden kann. Zudem wird die „Siegesnachricht“ Bullers nicht unwesentlich durch spätere Berichte aus dem Vortellager, die doch auch die englische Censur passieren mußten, abgeschwächt. Aus den Stornbergen endlich wird über eine Nachwärtsbewegung der Buren von Dordrecht be richtet.

Zum Rückzuge Cronjes liegen folgende etwas wider spruchsvolle Nachrichten vor: Die Abendblätter melden aus Dordrecht vom 18. Februar: Den letzten hier ein getroffen Meldungen zufolge bedrängt die Division des Generals Kelly Kenny noch immer die auf dem Rückzuge befindlichen Buren. Es würde noch weitere Beute gemacht. Im ganzen sind jetzt 150 Wagen erbeutet worden. In der Nähe befinden sich auch zahlreiche blecherne Esquimbüchsen, die mit Munition gefüllt und nach Pretoria über Delagoa bai adressiert waren. Die Evening News melden aus Jacobsdal: General French hat ein Lager der Buren in Dronkfeld nördlich von Kimberley umzingelt und beschloß es. Vom 19. Februar aber wird gemeldet: Das Ausbleiben weiterer Meldungen über den Verlauf der Operationen gegen Cronje läßt an in London zu beunruhigen. In den Abend blättern wird die Bepreisung ausgedrückt, Cronje habe sich nach vorher gewählten, vorbereiteten und verschützten Lagern zurückgezogen. Wenn dem so ist, dürfte er noch sehr viel zu schaffen machen. St. James-Gazette meint, wenn Cronje nicht sofort zerwahrt werde, dürfte er sich mit den Buren südlich vom Tugelafuß vereinigen, in welchem Falle dann der weitere Vorstoß der Armee Roberts für einige Zeit ein gestellt werden müßte.

Vom Tugela meldet General Buller aus Chieveley vom 19. d. M., daß er den Feind auf der anderen Seite des Tugela aus starken Stellungen verjagt habe. General Buller hat die Stellungen der Buren gleichzeitig in der Front, in der Flanke und von hinten angegriffen. Die En gländer haben mehrere Lager genommen, sowie mehrere Wagen mit Munition und Lebensmitteln erbeutet und einige Gefangene gemacht. Die Hure ist sehr groß und das Gelände außerordentlich schwierig. Die Truppen zeigten große Begeisterung. Dem Buren Meuter wird aus dem Hauptlager der Buren vom 16. d. M. gemeldet: Seitern, Donnerstag, versuchten die Engländer, unsere Stützpunkte zu umgehen, indem sie bei dem Zusammenstoß des Braamvoss und des Tugela durchzudringen und den bei Colenso ge legenen Vorposten einzunehmen versuchten: sie wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen behaupteten alle ihre vortrigen Stellungen. Auf unserer Seite wurden drei Mann leicht verwundet; der Verlust der Engländer ist unbekannt. Um Ladymuth ist alles ruhig. Das Wetter ist andauernd heiß und Regen sehr nötig. Einen Tag später meldet derselbe Korrespondent: Die Engländer beschießen gestern, Frei tag, unsere Stellung beim Vorposten mit Artillerie; das Geschützfeuer dauert daselbst fort.

Vom mittleren Kriegsschauplatz kommt folgende Nach richt: Dem Heerischen Bureau wird aus Zierikroom von gestern abend gemeldet, daß die Buren sich zurückziehen und daß die Truppen des Generals Prabant inselgedessen in Dordrecht einrücken.

Somit wird noch gemeldet: Aus Arundel, 18. Februar: Kommandant Vreoruss und drei andere verwundete Burenoffiziere sind heute hier an die Buren ausgeliefert worden. Aus Masera (Basutoland), 17. Februar: Unter den Buren truppen aus dem Transvaal herrscht der Unterleibes typhus epidemisch. Namentlich viele sind der Krankheit vor Kimberley und in Colenso erlegen. Die Regierung von Transvaal sendet große Truppenmassen nach dem Freistaat.

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Zum Ausstand der Hafnarbeiter.** Die zum Montag abend in der Bürgerhalle abgehaltene Versammlung der Hafnarbeiter war wiederum sehr stark besucht. Die Streikkommission erbatet zunächst Bericht über die stattgehabte Mitratage. Die Verhandlung mit Herrn Krotzschlein (alter Bachhof) hat zu keinem Resultat geführt. Derselbe erklärt, „es würde Getreide ausladen, unbekümmert darum, ob es Streikarbeit sei oder nicht.“ Ferner meinte er, „daß er von Seiten des Magistrats gezwungen werde, Streikgetreide zu verladen. Bindende Erklärungen konnte er nicht abgeben, er müsse es ablehnen, mit der Kommission zu verhandeln.“ Die Unternehmer Ditz und Kämpfe, die die Forderungen bereits bewilligt haben, legten der Kommission die über die Ladungen angefertigten Stammsessments vor, die Kommission erblickte aber darin nicht die genügende Garantie, daß das von denselben zur Verladung gelangende Getreide keine Streikarbeit sei. — Der anwesende Kaufmann Herr Saige erkannte den Streik unter gewissen Bedingungen als gerecht fertigt an. Er ermahnte die Arbeiter um einen ehrlichen Frieden. Er leitete die Hand dazu geboten, indem er sofort die geforderten 7 Mark bewilligt habe, die ja in An betracht der schwierigen Arbeit nicht zu viel seien. Der Vorsitzende des deutschen Hafnarbeiter Verbandes Döring-Hamburg empfahl nunmehr, um aus den Schwierigkeiten und Umfragen heraus zu kommen, und eine

klare Situation zu schaffen, die Niederlegung der Arbeit an sämtlichen Verladepätzen. Die Versammlung beschloß nunmehr einstimmig: „Am Diensta morgen an allen Plätzen, an denen Getreide verladen wird, die Arbeit niederzulegen.“ (Mit inzwischen gleichbedeu tendem A. d. N.) Ferner wird beschloffen, „daß an denjenigen Plätzen, an welchen gemischtes Gut zur Verladung gelangt, das Getreide von Getreide zu verladen ist.“ — Nachdem die Vorsitzende die Anwesenden am Schluß zum Zusammenhalten aufgefordert, wird die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf die Arbeiterbewegung und das Gelingen der guten Sache geschlossen. — Die erste Streikunterstützung gelang Dienstag im Beisein des Vorsitzenden Döring-Hamburg zu Auszahlung. Von den beiden am Montag inhierten Hafnarbeitern befindet sich der eine noch in Haft. Der zweite derselben ist erlöst worden, daß derselbe in Haft bleiben würde.

— **Den vielen Fragestellern zur Mitteilung, daß, falls Kräfte zur Wahl im Kreise Einbe-Wählerleben anwendbar sein sollten, ich eine besondere Anforderung erlassen werde. Vorläufig bin ich noch im Stande, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht werden zu können.** Der Vertrauensmann.

— **Metallarbeiter-Ausstand in Magdeburg.** Der Aus stand der Metallarbeiter bei Garatti Smith & Co. wird nach immer nicht erloschen. Der größere Teil der Maschinen, zugleich auch des Maschinen, steht noch fest. In dem Werke ist der Metallarbeiter schärfen fast vollständig. Der Meister Müller vermag aber all mögliche, um die alten Leute zur Annahme der Arbeit zu bewegen, wenn er jemand behaupten konnte. Einen Arbeiter gewarnt, wundert er sich, daß die Streikenden sich für einen ihrer Kollegen, durch geantworfene Beihilfe in ihre Hand legen. Es ist erwaunlich, daß solche Herren sehr Besorgnisse damit haben, weil sie die Macht der Solidarität, welche die Arbeiter bewegt, nicht kennen. Die vorhandenen Metallarbeiter machen es ihnen nicht leicht, die Streikenden morgen würde wieder eine dreier Arbeiter einen Tag entlassen. Die Metallarbeiter haben also alle ihre Kräfte, damit zu adre, daß der Ausstand noch weiter besteht.

— **Ueber die Volkszählung,** die für den 1. Dezember d. J. angesetzt steht, verläutet die bei dieser Zählung über die Be rechtigung des Einzelnen genommenen Nachrichten ist das Amt zu be räumen zu wählen. Die Parteien sind zu statistischen Zusammen setzungen, nicht zu unvorsichtiger Beunruhigung. Eine Bestimmung soll einerseits der Bevölkerung die Gewissheit geben, daß die die Zahlpapiere anvertrauten Angaben nicht zu Ausständen für privates Interesse benutzt werden, und andererseits es den statistischen Stellen ermöglichen, Fortschritte von Leistungen aus den Zahlpapieren einer Verfolgung von Haushaltungsarten, Zahlarten etc. wie sie die Verichts- und Verwaltungsbehörden nicht selten gefest werden abzuwerfen. Ferner soll zum Erkennen der Verhältnisse gemacht werden die Zählung über die Fortschritte des Reichs auszuweiten und auch die auf denjenigen Schiffen außerha bebenden Personen mitzuzählen, sowohl die Besatzung als die übrige Schiffsbesatzung. Einmal ist in die Reihe der zu be rührenden Fragen folgende neu aufgenommen worden: Arbeitsort, Verbindung mit dem Wohnorte, Muttersprache, Gebrechen (eblid oder taubstumme). Auch die im Jahre 1895 nicht gestellte Frage nach der Religion ist wieder aufgenommen worden. Mit der Volkszählung soll auch eine Vorkaufzählung am gleichen Tage verbunden werden. Die unvollständig ist für den 1. Dezember 1902 in Aussicht genommen. Ferner soll die für das Jahr 1900 ins Auge gefaßte Zählung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung ebenfalls bereits 1900 durchgeführt werden. In Ergänzung der vorkaufgelegenen Gemeindefragen soll jetzt herbei auch eine Zählung der Obstbäume und zwar der auf demselben Standort befindlichen Äpfel, Birnen, Pflaumen und Nussbäume stattfinden. Die Zählung kann zweifelsfrei mit der Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung erfolgen, es bleibt jedoch jeder Bundesregierung über lassen, sie in Betrachtung entweder mit der Volkszählung oder mit der Vorkaufzählung vornehmen zu lassen.

— **Zur Frauenfrage.** Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau in öffentlicher und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen.“ So lautet eine der wichtigsten sozialdemo kratischen Forderungen. In Amerika (den Vereinigten Staaten) ist die Forderung bereits Gesetz, und auch bei uns scheint sich die Wichtig keit dieses Tages immer mehr zu vernehmen. So melden sich schon seit einer ganzen Reihe von Jahren junge Damen zur Ablegung des Meidungszeugnisses an den höchsten Gymnasien. Auch in diesem Jahre ist die Zahl, so z. B. am Realgymnasium und am Altes Gymnasium. Der Wunsch war, daß sich diesen Damen später die Unterweisung in höherem Umfange öffnen und ihnen nicht, wie bisher in Berlin Schmie gelisten entgegengekehrt werden.

— **Von der elektrischen Bahn.** Probefahrten mit Motorwagen und den jetzt der Dampfstraßen gebrauchlichen Antriebswagen haben in letzter Zeit auf der Straße Johannisstrasse — gerichtet nach den Hauptbahnhöfen und am nächsten Bahnhof genommen. Die Eröffnung der Probefahrten für den elektrischen Betrieb ist zum Beginn der Frühjahrssaison in Aussicht genommen. Die Fertigstellung der Anlagen wird sich noch um einige Zeit verzögern, da die Straßenregulierung an dem östlichen Ende der Königstrasse und der Carolinensstraße nicht erledigt sind, doch hofft man, die Bauarbeiten im Frühjahr in Angriff nehmen zu können. Auf den am Betrieb befindlichen Linien der elektrischen Bahn sind zur besseren Täglichkeit für das laufende Jahr mehrere Reparaturen vorgenommen worden, als die Straßenreparaturen der einzelnen Wagen auf Schienen im Rahmen des Wagen angezogen ist und die Richtung der Fahrt durch die neue Bahnlinie verändert.

— **Die nächste Stadtverordnetenversammlung** findet Donnerstag und Freitag statt. Man hat in dieser Woche zwei Tage angefeiert, weil der Mannheimereralei und der Treibhaushaltungsplan auf der Tagesordnung steht.

— **Ein blutige Schlägerei** entpand sich am Samstag abend in der Lüneburgerstraße, wobei die Beteiligten sich gegenseitig so mit Messern bearbeiteten, daß mehrere der Beteiligten Wunden erlitten. Der Verletzte schritt ein aus naher (unz. Beschäftigung) von einer der Geschwunden wurde zu einem Arzt geführt, der ihm eine Verband anlegte.

— **Ein Chedrama** spielte sich Samstag abend in der Wohnung eines Chedramas auf dem Theaterplatz ab. Ein invalide Frau wurde dort von Herrn Chedrama geschlagen, wobei die Frau brach, wobei sie so erheblich Verletzungen erlitt, daß sie Aufnahme in städtischer Krankenhaus erlangen mußte. Gegen Leichen Chedrama ist eine Unter suchung eingeleitet worden.

— **In die Straßenbahnlinien** geraten ist am Dienstag vormittag beim Bahnübergang an der Hauptstraße in Lüneburg ein Pferd, welches einem der Passanten beiseitigen Wagen zu stehen hatte. Das Pferd war mit dem Stollen des einen Passanten in eine Schiene der elektrischen Straßenbahn. Der Versuch des Pferdes zum Weiterstreifen wurde einem Fall herbei. Hierbei löste sich das Horn, welches den Pferdehalter vollständig jagte, es war noch baumelnd. Mithin: Mühsamer, liefen das Tier hoch und brachten es nach dem in der Nähe befindlichen Gäßchen zur Strafe. Das Pferd mußte schreckliche Schmerzen leiden, es war von Schweiß am ganzen Leibe naß.

Provinz und Umgebung.

Alten. (Bestrafung oder Mörder.) Der gerichtlichen geübt über das Bestrafen eines Dornenmörders vor dem Schöffengericht in Alten nach der Staatsanwaltschaft. Die Nachricht ist jedoch, wie uns mit geteilt wird, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Der in Rede stehende Mord der Altes bezieht, wonach er gefragt wurde, ist nämlich von Amtsgericht in Zwickau schon vor Wochen für geisteskrank erklärt.

Der Ausstosß des sehr beliebten

Bockbieres

der Brauerei Lorenz Pfannenbergs
Söhne, Herbst i. Nuh., beginnt

am 22. d. Mts.

A. Drube.

303

Keine nassen Füße mehr
Mache dein Schuhzeug mit
LAVAL
überall zu haben.
wässerdicht, wech u. dauerhaft.
Bestes Lederfell. Einzige bewährte Mittel!



Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, portiere. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluss 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
owie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
versicherung, Privatfachen, Armentrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-
und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Schuhmacher, Schneider, Tischler, Buchbinder, Stellmacher, Cigarrenmacherinnen,
Dienstmädchen, Barbier, Schmeide auf Beschlag und 1 Lehrling zu Dornen als Schmied
auf Beschlag und Wagenbau.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr 5
Fernsprech-Anschluss: Rathaus Nr 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche " 10-1 " " " 4-7 " "

Es werden gesucht:

Männliche Abteilung:
Kolporteurs, Buchbinder, Tischler, Schuhmacher, Schlossschmiede und Schmiede auf
Fußbeschlag, Fuhrer- und Ackerreute und viele Lehrlinge.

Weibliche Abteilung:

Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche u. geschäftliche Arbeiten.

Stellung suchen:

Männliche Abteilung:

Viele Arbeiter, Buchbinder, Antischer, Boten, Heizer, Maschinisten und Handwerker
aller Art.

Weibliche Abteilung:

Geschäfts-, Dienst- und Wirtschaftspersonal aller Art.

in größter
Auswahl.

Möbel

Eigene Fabrikation,
daher billigste Preisstellung.
Kleiderschränke von 28-100 Mk.
Sofas von 45-100 "
Bettstellen von 15-100 "
sowie sämtliche andere Möbel.
W. Schottstedt, Große Müng-
straße 19.
Preislisten gratis und franko. 309

Anscheinend
unheilbare Krankheiten
werden mit anerkannt bestem Erfolge
behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobstr. 3.
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donner-
tagß keine Sprechstunden. 309

Breiteweg 89/90
kauft man zu den denkbar
billigsten Preisen:
Außbaum und Birken
echte, halbechte und imitierte
Möbel
ebenfalls unter Garantie recht
dauerhaft u. elegant gearbeitete
Polsterwaren
bei 268
Georg Mook
Breiteweg 89/90.

Die Liebe
kommt durch
den Magen,
das merke sich
jede Hausfrau
Essen mit Co-
lomba zubereit-
et ist kräftig
und ausserst
schmackhaft
Colomba darf
in keinem Haus-
halt fehlen.
Beim Kauf ver-
langen Sie
ausdrücklich
Colomba und
achten Sie da-
rauf dass die-
selbe stets
frisch ist.

Aufmerksam lesen!
Des Andranges
zu Ostern wegen bitte ich meine werthen
Kunden, nicht zu spät mit den Auf-
trägen zu kommen, damit ich Aus-
sternern, wie bekannt, zur Zufriedenheit
der Käufer ausführen kann.

Brant-Ausstattungen
für nur 200 Mk.:
Kleiderschrank, Vertikow, Pflaster-
schrank und Spiegel, eleg. Divan,
1 Rohrstuhl, Stuhlisch, Bettstelle
mit Matratze, Alchenschrank, Tisch
und Stuhl.
Ferner:
Aussteuern
für 300, 400, 500, 600 bis
3000 Mk.

Polsterwaren
aus eigener Werkstatt.
Brotal-Divans 28-45 Mk.
Moquet Divans 55-65 "
Cassien-Divans 60-90 "

120 Bettstellen!
mit Matratzen
in liefern und echt aufbaum
für nur 18, 24, 30, 40 bis
60 Mk.

Julius Rosenberg
Katharinenstr. 8.
Gekaufte Möbel können bis
Ostern frei lagern.

**Möbel-
Einrichtungen**
größte Auswahl
in den großen Läden
von
J. Mook
jetzt nur
Jakobstraße 51
dicht am Alten Markt.

**35
Bettstellen
mit Matratzen**
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mk. 5.00 und
wöchentlicher Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald
Ulrichstraße 14
377 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Ober-, Unterbett und Kissen 13 Mk.
Verrichtsbett 21 Mk. sofort zu verkaufen
Bahnhofstr. 49a, pt. r., Eing. Blumenthalstr.

* Zwei große Heckebeurer billig zu ver-
kaufen Neustadt, Schmidtstraße 4, pt.

* Dam., Kind- u. Konf.-Kleid. werd. faub. u.
gut angef. Frau H. Boese, Thranstr. 35, 5. pt.

Trinkt
Herz-Kaffee
im Geschmack, Aroma u. Ergiebigkeit
unübertroffen



Bld. 100, 120, 140, 160, 180 u. 200.
Knochenh. Ufer 64.

Buchhandlung Volksstimme
49 Jakobstraße 49.
Unabhängig der Berliner Giordano Bruno - Feier ist soeben erschienen und
durch uns zu beziehen:
Nus dunkler Zeit.
Dichtung von C. M. Soäwola.
Preis 10 Pfennig. Preis 10 Pfennig.

Uhren
Reinigen 0.75
Feder 0.75
Cylinder 1.75
Gläser 0.25

Becker-Uhren 2.75, 3 Mk.
Taschen-Herren-Uhren, 4, 7,
9, 15 Mark, Damen-Uhren
8, 10, 13 Mk.
Regulateure 8, 14, 20 Mk.
Alle Uhren werden garantiert.
Caendel, Jakobstraße 40.
Gut erhalt. birt. Vertikow und Tisch-
schrank bill. z. verk. Neust., Wittigstr. 41

**Gänse! Gänsefleisch zerlegt!
Gänseklein!**
Gänsefötelfleisch a Pfd. 50 Pf. (nur bei
Vorzeigung dieser Annonce). Wochenmarkt-
Stand: gegenüber der Fischhandlung des
Herrn Weize. 42a
Moritz Weinberg, Dummelreidstr. 12.

Zwei Zwickerinnen gesucht Blau-
bellstraße 18.
Schneiderin sucht sofort Lehrling Wasser-
kassstr. 1, 1 Tr.

1200 Thaler
alleinige Hypothek, werden auf ein Aus-
liches Grundstück mit Ader in der Vor-
stadt gesucht. Best. Offert. von Selbstverleihen
werden erb. unt. **G. 106** an d. Exp. d. Bl.

Freundliches Logis, nach vorn, kleine
Klosterstraße 15, 2 Tr. bei Ehlene.

Freundliches Logis bei W. Windemann,
Berlinerstraße 16/17, 5., Eing. 3, 1 Tr.

Freundl. Logis Uniaffing-
straße 63.

Freundliches Logis, auch möbliert,
zu vermieten Aufseestraße 9, 2 Tr.

Unsern Mannheimer Logis Wobler zu
seinem 16. Wogen ein dreim. Gut Mauch.

Fräulein D. W. W. zu ihrem 15. Ge-
burtstage ein donnerndes 15 hoch.

Unsern Mannheimer B. Wobler zu
seinem 45. Geburtag ein donnerndes hoch!

Germann Wobler zum Geburtag ein
Vehhoch! Kate mal, von wem!

Alle Sorten 307

Därme

zum Hausgebrauch empfiehlt
Carl Niewerth
8 Kronprinzenstraße 8.

Bötte und Futtereschwette zu ver-
kaufen Wolmstedterstraße 8/9. 179

Zahnschmerz

hohler Zähne beseitigt sicher
sofort **Kropp's Zahnwatte**
20% Carvacrolwatte a Fl. 50 Pf. nur
recht zu haben in allen Apotheken und
Drogerien. Nimm nichts anderes, nur
Kropp allein ist sicher wirksam. 24

Dampf- und Kur-Badeanstalt
4 Große Schulstraße 4
empfehlte sich für alle Bäder und elektrische
Anwendungen. 356

Zahnkünstlerin
J. Bartholomäus, Martinstr. 13
Küchenzettel des Schreinerinnen- und
Damenheims,
Breiteweg 82, 1 Tr.

Mittwoch: Brühsuppe mit Nudeln und
Rindfleisch, Kartoffelsuppe, Backofst.
Donnerstag: Brühsuppe mit Graupen,
Hammeleraten, grüne Bohnen, Salz-
kartoffeln.
Freitag: Gebrühre, Goulasch, Kartoffelbrei.
Sonnabend: Brühsuppe mit Reis, Rind-
fleisch, Bechamelkartoffeln.

**Küchenzettel der Magdeburger
Volksküchen**
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.
Mittwoch: Wirsingtopf mit Rindfleisch.
Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenfed.
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit
Schweinefleisch.

Große und Kinder-Volksküchenmarken
sind für Vereine und Gesellschaften zur
billigsten Unternehmung für Notleidende von
12-2 Uhr in den Volksküchen: Haupt-
wache 5, Neustadt, Schmidtstraße 61
zu haben.

Die beste Damenkapelle
spielt im
Walhalla-Theater
Parterre-Säle.
Kein Sammeln. 133
Kein Programmzwang.
Freier Eintritt.

Walhalla

Neues Riesen-Welt-
Programm! 242
Kleine vollstündliche
Preise.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 21. Februar 1900:
Novität! Zum 2. Male: Novität!
Sans.
Komödie in 3 Akten von Max Dreher.
Herauf:
Novität! Zum 2. Male: Novität!
Zum Einsiedler.
Lustspiel in 1 Akt von Benno Jacobson.

Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 21. Februar 1900:
Wie man Männer fesselt.
Bauderville in 4 Bildern von D. Eijensdub
Musik von Roger.

Cirkus-

425 Theater.
Abendlich sensationeller
Erfolg!
Magdeburg
wie es baut und fracht.
Die weibliche Kavallerie
mit ihrem Kommandeur
zu Pferde.
9 Damen! 9 Damen!
Bogdani-Ensemble
als Straßenjungen.
Hugo Hochgemuth
als Erite.
Über nicht ärgern, denn der
miniert nen Teim.
Alle Ermäßigungen gültig.
Kinder die Hälfte.

Änderung des Gemeinde-Wahlrechts in Preußen.

Dem Abgeordnetenhaus ist soeben der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf betr. die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindevahlen zugegangen. Der Entwurf soll diejenigen Verschiebungen ausgleichen, welche durch die Miquel'sche Steuerreform in der Zusammensetzung der Wählerabteilungen hervorgerufen sind.

Bekanntlich ist der letztjährige Entwurf, welcher von demselben Gesichtspunkte aus eine Korrektur des Dreiklassen-Wahlrechts vorgesehen hatte, von der Kommission des Abgeordnetenhauses abgelehnt worden und nicht mehr an das Haus zurückgelangt.

Der neue Entwurf geht wie der vorjährige von der Korrektur des Dreiklassen-Wahlrechts durch das sogenannte Durchschnittsprinzip aus, vermöge dessen jeder Wähler, welcher mehr als den auf einen Stimmberechtigten in der Gemeinde entfallenden durchschnittlichen Steuerbeitrag zahlt, aus der dritten in eine der oberen Wählerabteilungen versetzt, die zweite von der ersten Abteilung aber durch Halbierung der auf diese beiden Abteilungen fallenden Gesamtsteuerbeiträge abgegliedert werden soll. Von dieser Regel jedoch werden gewisse Abweichungen durch Ortsstatut zugelassen. So ist das von der im vorigen Jahre eingesetzten Kommission dem Ortsgerichte anheimgegebene sogenannte Zwölftelungssystem, bei welchem die drei Wählerklassen nach fünf Zwölftel, vier Zwölftel und drei Zwölftel der Gesamtsteuersumme gebildet werden, auch in dem neuen Entwurf der Ortsstatutarischen Einführung vorbehalten, weil nach Ansicht der Regierung dies System am ehesten geeignet ist, den Zustand von 1891, d. h. des Jahres vor Einführung der Steuerreform wiederherzustellen.

Weiter enthält der Entwurf die Bestimmung, daß das Ortsstatut bei Einführung des Durchschnittsprinzips an Stelle des einfachen Durchschnitts ein Vielfaches desselben bis zum Höchstfünftel des anderthalbfachen Durchschnitts als Norm für das Aufsteigen aus der unteren in die oberen Wählerabteilungen zu Grunde legen darf. Es wird den Gemeinden freigestellt, in denjenigen Fällen durch eine prozentuale Steigerung des maßgebenden Durchschnittsfalles zu den Verhältnissen des Jahres 1891 zurückzukehren, in welchem die Zugrundelegung des einfachen Durchschnitts über den Rahmen dieser Verhältnisse hinauszuführen würde. Der Grund zu dieser Maßregel ist offensichtlich; es handelt sich darum, eine Demokratisierung des Wahlrechts zu verhindern, und die Begründung erkennt dies auch offen an, indem sie sagt, daß eine „derartig fortschreitende Demokratisierung des Wahlrechts im Hinblick auf das systematische Bestreben der Sozialdemokratie, in die Gemeinde-Vertretungen zu gelangen“, als „politisch in hohem Maße bedenklich“ angesehen werden muß.

Es ist, wie die offizielle Berliner Korrespondenz ausführt, „in Wesen des Durchschnittsprinzips eine Tendenz zu stetig fortschreitender Entlastung der dritten und Verstärkung der oberen Wählerklassen begründet, welche in Kürze zu einer Demokratisierung des Gemeinde-Wahlrechts führen könnte, die weit über den Rahmen einer Ausgleichung der im Verfolg der Steuerreform eingetretenen Verschiebungen hinausgehen würde. Denn wie die Vorgänge namentlich in industriellen Kommunen zeigen, treten den Wählerlasten damit der allmählichen Verbesserung der Lohn- und Erwerbs-

verhältnisse immer neue Wahlberechtigte aus dem Kreise der kleinsten Steuerzahler hinzu, welche, sofern nicht eine bedeutende Vergrößerung der Steuerleistungen auf Seiten der Wohlhabenden konkurriert, naturgemäß den Durchschnitt immer tiefer herabdrücken und damit die Abgabe einer immer größeren Anzahl „überdurchschnittlicher“ Wähler in die oberen Klassen herbeiführen müssen. Will aber der Gesetzgeber das Ziel einer Ausgleichung der Verschiebungen, wie sie seit der Steuerreform in die Erscheinung getreten sind, nicht ganz aus dem Auge verlieren, so muß er ein Ventil schaffen, welches einer allzu starken Wirkung des Durchschnittsprinzips vorbeugt.“

Dieses Ventil, das der Entwurf schafft, ist nun nicht nur ein Sicherheitsventil gegen das Eindringen der Sozialdemokratie in die Kommune, es ist auch, besonders in den Städten am Rhein, ein Ventil gegen das Eindringen des Centrums. Mit vollem Recht betont die Germania, daß die Gemeinden nach wie vor vollständig der bis herigen Plutokratie einzelner Reicher Leute unterworfen bleiben, da ja die herrschende Plutokratie in den Gemeindeverwaltungen von der Befugnis Gebrauch machen und sich durch Ortsstatut ihre Herrschaft auf Jahre hinaus sichern wird, und das umso mehr, als nicht, wie nach dem Kompromiß-Entwurf Früher-Sattler vom vorigen Jahre, eine Zweidrittel-Mehrheit, sondern nur eine einfache Stimmenmehrheit der Stadtvertretung dazu erforderlich ist, der herrschenden Plutokratie die Alleinherrschaft zu sichern.

Dazu kommt, daß die Reform nur auf Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern beschränkt bleiben soll. Als Grund hierfür wird einmal angeführt, daß die Steuerreform nach dem Ergebnis der statistischen Ermittlungen die Wahlrechtsverhältnisse in den Gemeinden unterhalb dieser Einwohnergrenze in nicht nennenswerter Weise verschoben hat, sodann aber auch die Erwägung, daß die Zulassung von Ortsstatuten über die Regelung des Gemeindevahlrechts einen häufig nicht unbedeutlichen und jedenfalls unerwünschten Agitationsstoff in das Gemeindeleben wirft. Wie fürsorglich von der Regierung! Um die Bevölkerung nicht in Aufregung zu versetzen, wird in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern einfach die Plutokratie verewigt.

In der That, eine sonderbare „Reform“, eine Reform, durch die namentlich das Centrum auf das schlimmste geschädigt wird. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Germania bereits ankündigt, „das Abgeordnetenhaus müsse noch vor einer andern wichtigeren parlamentarischen Entscheidung dazu Stellung nehmen“. Daß unter dieser „wichtigen parlamentarischen Entscheidung“ die Plattenvorlage im Reichstag gemeint ist, dürfte un schwer zu erkennen sein. Die ganze Vorlage zeigt wieder, wie mit dem Dreiklassenwahlrecht nun einmal nichts anzufangen ist. Verbesserungen auf der einen Seite haben stets Verschlechterungen auf der andern zur Folge. Will man wirklich etwas Besseres schaffen, so muß man dieses System völlig beiseite lassen und das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht auch für die Kommunen einführen. —

Aus der Parteibewegung.

Wegen Beleidigung eines Krankenhausarztes wurde Genosse Luknow, früher in Bromischweig, jetzt in Leipzig, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Luknow hatte den Antrag auf Entbindung von der Eridikationspflicht vor Gericht

gestellt, wegen weiter Entfernung seines Wohnortes. Der Antrag wurde abgelehnt. In derselben Sitzung des Schöffengerichts wurde verhandelt gegen eine Prostituierte und ein anderes Mädchen, die wegen Betrugs und Diebstahl angeklagt waren. Beide waren auf ihr Ersuchen wegen zu weiter Entfernung ihres Wohnortes (Berlin und Hamburg) vom Erscheinen entbunden worden. —

Die ungarische Sozialdemokratie hält Ostern ihren Parteitag ab. Der Landeskongress findet am 15. und 16. April, der Kongress der Feldarbeiter und Kleinbauern am 17. und 18. April statt. Auf der Tagesordnung des Kongresses stehen die Punkte: Organisation und Presse, Parteiprogramm, Kampf um das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht, die Gemeindevahlen und die sozialdemokratische Partei, Die politische und wirtschaftliche Bewegung. —

Zur Wahlbewegung im Wahlkreise Calbe-Nickersleben.

Die Desfinitivität der Wahl.

Die Desfinitivität der Wahlhandlung, der für jedermann freie Zutritt in die Wahllokale ist für die Freiheit der Wahl von größter Bedeutung. Auch ist sie das sicherste Behinderungsmittel aller Mogeleier der die Wahlhandlung leitenden Personen sowie die sicherste Waffe gegen allen Wahldruck. Insbesondere wir Sozialdemokraten haben das lebhafteste Interesse daran, daß unsere Kontrolleure, die von unserem Wahlkomitee entsandt werden, unbehelligt ihr Kontrollrecht ausüben können. Da bei der bevorstehenden Wahl am 26. Februar von Seiten unserer Gegner mit Hochdruck gearbeitet worden wird, um die Wahl des Majestätsbeleidigers zu verhindern, wollen wir die Frage: Wer ist berechtigt, der Wahlhandlung beizuwohnen? einmal ausführlich beantworten.

Im Wahlgesetz heißt es in § 9. Die Wahlhandlung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses, sind öffentlich. Andererseits heißt es in dem kein Gesetz, sondern nur eine einseitige Verfügung des Reichskanzlers darstellenden Wahlreglement, der Zutritt siehe jedem Wähler frei.

Auf diese Bestimmung des Wahlreglements, die durch eine Verfügung des Herrn v. d. Mecke, des früheren Polizeiministers, dahin interpretiert wurde, daß die Reichstagswähler, welche der Wahlhandlung beiwohnen wollen, nicht aus demselben Wahlkreis sein müssen, stützen die nationalliberalen Wahlvorsteher sehr häufig ihre Chikanen gegen die zur Beaufsichtigung der Wahl anwesenden Personen. Sie verlangen eine Bescheinigung, daß der Betreffende Wähler ist, Militärpapiere, Steuerzettel usw. genügen ihnen nicht, sie wollen nachgewiesen haben, daß der Betreffende in seiner Heimat in der Wählerliste steht. Natürlich ist es nicht leicht, einen solchen Nachweis zu führen, und die Folge hiervon ist das unarrestliche Ausweisen unserer Kontrolleure aus den Wahllokalen.

So war es bei früheren Wahlen, so wird es auch sein bei der bevorstehenden Wahl in Calbe-Nickersleben. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß eine solche Praxis ungesetzlich ist und unter Umständen die Staffierung der Wahl zur Folge haben kann, wie dieses jetzt in Brandenburg-Weißholland geschehen ist; auch hier waren ungesetzlich Kontrolleure der Arbeiterpartei aus dem Wahllokale gewiesen worden, und die Wahlprüfungs-Kommission des

Feuilleton.

Der Millionenbauer.

Von Max Preyer.
(8. Fortsetzung.)

Als der Wagen in die Hauptstraße von Schöneberg einbog, zeigte sich noch reges Leben. Das Klingeln der Pferdebahn erkünte, die Schaufenster waren zum Teil noch erleuchtet, und die Menschen spazierten durch die Straßen.

Sie fuhr in der Richtung nach Berlin zu. Als Köppke sich erhob, um dem Kutscher etwas zuzurufen, benutzten Heckenstett und Rigard diese Gelegenheit, um sich über das Ziel zu verständigen. Sie hatten keineswegs die Absicht, sich aufs Geratewohl mitzuschleppen zu lassen. Aber plötzlich machte der Wagen eine Kurve und bog auf der anderen Seite der Straße in eine Einfahrt. Noch während desfahrens knallte der Kutscher mit der Peitsche. Die Pferde hatten kaum einige Augenblicke unruhig gescharrt, als das Gitter geöffnet wurde und sich hinter dem Wagen wieder schloß. Heckenstett und Rigard waren so verblüfft, daß sie erst allmählich zu der Erkenntnis kamen, zum drittenmale an diesem Abende überumpelt worden zu sein. Es war hier so wenig erleuchtet, daß ihre Augen sich erst an die Umgebung gewöhnen mußten. Endlich kamen sie zu der Heberzeugung, sich vor dem hinteren Teil einer Villa zu befinden, die zurückgebaut von der Straße lag und von dieser durch einen üppigen Baumwuchs getrennt wurde. Der große Hof machte einen halb ländlichen, halb städtischen Eindruck, denn so viel sie im Augenblick gewahr werden konnten, trugen die langgestreckten Gebäude im Hintergrunde einen sehr bäuerischen Charakter, der durch den scharfen Geruch, der herüberdrang, noch verstärkt wurde. Den Gebäuden schien sich noch ein Garten anzuschließen.

„Nun, meine Herren, bitte ich um die Ehre, auf ein Stündchen meine Gäste sein zu wollen,“ sagte Köppke, als er ausgestiegen war und die Freunde mit einer Handbewegung

einlud, daselbst zu thun. „Ich bitte um Entschuldigung für meine Reckheit, aber Sie kommen heute nun einmal nicht eher fort, bis wir ein Glaschen zusammen getrunken haben. Wer weiß, ob wir so jung noch einmal zusammen kommen. Bitte, Herr Baron, bitte, Herr von Rigard. . . . Theodor, es soll sofort Licht gemacht werden, ich bringe Wein mit,“ rief er dem alten Manne zu, der das Gitter geöffnet hatte und beiseite beiseite stand.

Mit der Einfahrt in sein Eigentum hatte sich sein Benehmen auffallend geändert. Er schien jetzt sehr viel Gewicht auf seine Höflichkeit zu legen, trat würdiger auf und bemühte sich sogar, nur höchstens zu sprechen, was ihm aber sehr schwer fallen mußte, denn er verbesserte sich einige Male. Jedenfalls zeigte er das Bestreben, sich mehr der Umgebung anzupassen, als es vordem der Fall gewesen war.

Dieses Aufdrängen der Freundschaft quia Heckenstett denn doch über das erlaubte Maß hinaus. Trotzdem ihm der Abschluß dieses Tages in Gesellschaft Köppkes immer noch lieber gewesen wäre, als an irgend einem anderen Orte, und trotzdem ihm ein unerklärliches Etwas antrieb, die Einladung anzunehmen, widersprach diese Taktlosigkeit, die jedenfalls viel mehr Egoismus als gütigen Gegenkommen enthielt, ganz seiner gewohnten gesellschaftlichen Anschauung. Er fühlte sich beleidigt, wenn er sich auch gestehen mußte, diesen Schlußakt der bisherigen Vergnügungs-Komödie selbst verschuldet zu haben. Und auch Rigard, der bereits vorher seine Neugierde darüber geäußert hatte, wie das „Abentener mit dem Goldonkel“ enden würde, fand die Zumutung, spät abends in ein fremdes Haus zu dringen, um sich womöglich von einem Menschen, den man erst einige Stunden kannte, mit Wein traktieren zu lassen, etwas stark. Aber so wie sie ihre Widersprüche und Vorwürfe geäußert hatten, fühlten sie sich auch wieder überwunden durch die Einwendungen Köppkes: sie störten ja niemanden und wüchten ihm doch die Freude nicht verderben. Er wurde jetzt in dem Grade liebenswürdig, in dem er vordem zudringlich gewesen war. Und so fügten sie sich denn, getrieben von der Neugierde, abermals in das

Unvermeidliche. Köppke hat um Entschuldigung, sie hinten herum führen zu müssen, und dann um die Erlaubnis, ihnen voranzuführen zu dürfen.

Nach zehn Minuten saßen sie in dem großen hell erleuchteten Salon des Partiergeschlosses. Die Glashären, die nach dem Vorben flüchten, waren geöffnet worden. Und so hatte man über das herrliche, wohlgepflegte Blumenbeet hinweg, das sich, vom Mondlicht übergoßen, in sanften Wellenlinien in die Tiefe zog, einen Ausblick auf die Straße. Es war eine jener abgeklärten Anlagen, wie man sie vor vielen Jahren findet, und welche mehr der Kunstfertigkeit des Gärtners und dem Gelde zu verdanken sind, als dem eigenen Geschmacke. Frisch gehackte Rasenwege und einige Vasen und Statuen vollendeten das Aussehen dieses Ziergartens, der sich wie ein buntes Präsentierbrett inmitten der alten Bäume breit machte.

Schon während die Freunde durch die Vorräume geschritten waren, hatte die elegante Ausstattung ihre Aufmerksamkeit erregt. Sie hatten diese Einrichtung hier an allerwenigsten erwartet. Die schweren, geschliffenen Möbel waren sitzvoll, weiche Teppiche bedeckten den Fußboden und Kristallspiegel prunkten an den Wänden. Aber alles sah überladen aus und noch nach Neuheit. Statt ausgesuchter Eleganz lag etwas Zusammengewürfeltes in diesen Räumen, das das Auge auf sich zog und blendete, aber nicht befriedigte. Etwas Kältes, wenig Anheimelndes ging von diesen breiten Möbeln aus, diesen ohne Verständnis ausgeuchten Delbrückbildern, diesen steifen, herausfordernd leuchtenden Portieren und den mit peinlicher Gleichheit aufgestellten Damastfauteuils. Im Geiste glaubte man noch den Dekoranten zu sehen, wie er sich im Hintergrunde verbeugte und der Herrschaft verkündete, daß er fertig sei. Hin und wieder tauchte ein Möbelstück auf, das andere Zeiten verriet und eigentlich nicht hierher gehörte, welches man aber, um den Raum zu füllen, irgendwo zwischen gepreßt hatte, ohne daran zu denken, daß der prächtiger glühende Kronleuchter aus Kristall sein helles Licht in jeden Winkel warf. (Fortsetzung folgt.)

Handel betreiben. Der als Verkaufsladen eingerichtete Wagen wurde aber als Wanderlager angesehen und als solches besteuert. Nun wurde dieser Betrieb eingestellt und dafür 2 Filialen in Egersleben und Kl. Wanzleben angelegt. Eine bestand schon früher in Schwaneberg. Keil sen. vertug sich nicht recht mit seiner Schwiegertochter, hatte schon einmal 6 Wochen lang außer dem Hause gewohnt und übernahm nach dem Brande die Filiale Kl. Wanzleben und zwar angeblich durch Kauf, auch will er seinem Sohne noch erhebliche Darlehen gegeben haben, so daß derselbe dem Angeklagten nun über 70 000 Mark schuldig gewesen sein soll. In der Nacht zum 2. November 1898 brach in dem Hause des Keil jun. zu Altenweddingen Feuer aus und breitete sich in auffälliger Weise darauf aus, daß die Annahme nahe lag, es beständen mehrere Feuerherde. Keil sen., sowie sein Sohn mit Frau und kleinen Kindern, schliefen in dem oberen Stock des Wohnhauses. Die beiden Schlafkammern waren durch die sogenannte Logierstube getrennt und die Familie war gerettet, sich durch das Fenster dieses Zimmers zu retten, da die Treppen und die vor den Schlafkammern gelegenen Räume bereits vom Feuer ergriffen waren. Keil jun. knüpfte eine Hängematte an das Fenstergitter und kletterte daran in den Hof hinab, wo er eine Leiter fand, die er an das Fenster lehnte, so daß Frau, Kind und Vater auf diesem Wege in Sicherheit gebracht werden konnten. Nach dem Brande baute Keil jun. und das Geschäft wurde weiter geführt. Keil sen. übernahm nun die Filiale Kl. Wanzleben und zahlte 8000 Mark bar an, trotzdem er, als er wegen Zwistigkeiten das Haus seines Sohnes verlassen hatte, verschiedenen Personen erzählt, er habe seinem Sohne früher alles gegeben, jetzt sei er ein armer Mann, nun würde man ihn auf die Straße. Nach den 8000 Mark zahlte Keil sen. seinem Sohne leihweise noch 17 500 Mark bei einem Notar, wobei es wunderbar erscheint, daß an dem Morgen des Zahlungstages bei einer hiesigen Privatbank für Keil sen. 10 000 Mark erhoben wurden. Auch spätere Zahlungen an seinen Sohn für bezogene Waren, machte Keil sen. stets vor Zeugen. Verdachtregend soll auch das Benehmen des Angeklagten in der Brandnacht gewesen sein, sowie daß sich in Klein-Wanzleben eine Masse regellos aufgeschichteter Waren vorfanden, die dort eigentlich gar nicht gingen. Nach dem Ermittlungen hat Keil jun. Handelsbücher nur bis zu dem Brande geführt und in diesen die Einnahmen stets viel geringer gebucht, als sie in der That waren, das Geld zur Bank gegeben und, wie die Anklage behauptet, einen Teil des Geldes dazu verwendet, seinen Vater die letzten Zahlungen machen zu lassen. Im Mai vorigen Jahres verschwand Keil jun. unter Mitnahme von über 60 000 Mark, deren größter Teil Versicherungsgelder waren, die ihm für die verbrannten Waren und Mobilien gezahlt waren. Die übrigen Versicherungsgelder usw. waren noch nicht bezahlt und sind beichlagnahmt. Hinterlassen hatte der Flüchtige, er ginge seiner Gesundheit wegen nach Paris. Nach der Abreise soll Keil sen. einen besonders dringend werdenden Gläubiger befriedigt haben und alles mögliche gethan haben, um eine Verfolgung auf der richtigen Spur zu verhindern, um seinem Sohne einen Vorsprung zu sichern. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld und meint, das Feuer sei durch Unvorsichtigkeit ausgetreten. Geld habe er von seinem Sohne nicht bekommen, sondern thatsächlich die 65 000 Mark von Amerika mitgebracht, die er aber nicht angelegt, sondern in Tausend- und Hundertmarkstheilen in seinem Koffer verahrt habe, um seinen Sohn nicht wissen zu lassen, was er besitze, der es dann doch nur habe borgen wollen, aus demselben Grunde habe er auch anderen Leuten erzählt, er sei ein armer Mann. Auf Antrag des Angeklagten wurde beschloffen morgen 10 Uhr vormittags eine Lokalbesichtigung in Altenweddingen stattfinden zu lassen, wozu sich mehrere Zeugen, der Staatsanwalt, der Angeklagte mit seinem Verteidiger, sowie die Geschworenen einzufinden haben.

Landgericht Magdeburg.

Ein Schulknabe und ein Laufbursche hieselbst hatten Freundschaft geschlossen und verabredeten, nach Transvaal zu reisen, um den Buren Beistand zu leisten. Um sich das nötige Geld zu verschaffen, erbrachen sie am 8. Dezember 1899 gemeinschaftlich in dem Laboratorium des Arbeitgebers

ein Wandschränkchen, entnahmen daraus mehrere Schlüssel und versuchten, damit den Geldschrank zu öffnen, was ihnen aber nicht gelang. Die Angeklagten wurden wegen versuchten schweren Diebstahls mit je einer Woche Gefängnis bestraft.

Der Schneidermeister Karl Dhrdorf hier, geboren 1852, beschäftigte im Herbst 1899 einen Gesellen sieben Wochen lang und behielt ihm Lohne 2,15 Mark Beiträge zur Krankenkasse ein, lieferte das Geld aber nicht ab, sondern verbrauchte es für sich. Den Angeklagten trafen wegen Vergehens gegen das Krankenkassengesetz 5 Mark Geldstrafe.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Buchdruckerlehrling Wilhelm Pälcke zu Seehausen, geboren 1884, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Arbeiterin Minna Hoffbeall zu Neustadt, geboren 1873, zeigte am 21. November 1899 die 14 Jahre alte Martha Wagt wider besseres Wissen bei der Kriminalpolizei wegen Diebstahls an und wurde heute wegen wissentlich falscher Anschuldigung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. Der Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Gewerbegericht Magdeburg.

Ohne Kündigung ist der Maschinist B. von der Firma Fabrenholz entlassen, obwohl eine achtjährige Kündigungsfrist vereinbart gewesen war. B. verlangt eine Lohnentschädigung für diese Zeit in Höhe von 21.12 Mk. Der Beklagte bestritt die Forderung, da er zur sofortigen Entlassung berechtigt gewesen sei, Kläger habe z. B. das Sicherheitsventil stark überlastet, ebenso habe er die Maschine dergestalt vernachlässigt, daß der Betrieb zu leiden hatte. Kläger giebt die Behauptungen des Beklagten teilweise zu, bemerkt aber, daß die erste Vernachlässigung schon mehrere Monate, die zweite acht Tage vor der Entlassung vorgekommen sei. Der Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 21.12 Mark zu zahlen. Das Gewerbegericht hielt die sofortige Entlassung für berechtigt, wenn sie sofort eingetreten wäre, nach acht Tagen könne der Grund aber nicht mehr stichhaltig sein.

Nacht Klare Arbeitsverträge ab. Der Laufbursche B. erhielt von dem Kaufmann G. Klostermann Kost, Logis und Kleidung, auch einige Male etwas Geld. Bei seiner Entlassung erhielt er seine Papiere nicht sofort, sondern erst nach drei Tagen. B. verlangt nun während der ganzen Beschäftigungsdauer und zwar vom 1. August v. Js. bis 1. Februar d. Js. pro Monat 5 Mark Lohn, da dies vereinbart sei, außerdem für die oben erwähnten drei Tage eine Entschädigung. Der Beklagte bestritt die Forderung, es sei nichts vereinbart. Mit seiner Kostloshforderung wird Kläger abgewiesen, da er den Nachweis für seine Behauptung nicht erbringen kann, die Lohnentschädigung wird ihm im Betrage von 6 Mark für drei Tage zuerkannt.

Nacht Klare Arbeitsverträge ab. Die Köchlerin St. verlangt von dem Restaurateur Harig 20 Mk. Prozente. Der Beklagte bestritt die Forderung, die Klägerin habe außer ihrem monatlichen Gehalte von 25 Mark keine Prozente zugesichert erhalten. Die Behauptung der Klägerin, daß sie für alles, was sie verkaufen, Prozente erhalten sollen, wird durch eine Zeugin bestätigt und daraufhin wird der Beklagte zur Zahlung der Forderung verurteilt.

Der Kochlehrling H. zahlte an den Restaurateur Fritz Reubler, Breitenweg, bei seinem Antritte 50 Mark Lehrgeld. Einige Tage darauf erfolgte die Entlassung. H. verlangt die 50 Mark Lehrgeld zurück, die Beklagte aber zurückzahlen verweigert, weil H. durch seine Unmoralität Veranlassung zur Entlassung gegeben hätte. Beide Parteien einigten sich auf 43 Mark, die Beklagte zu zahlen hat.

Die bekannte Diensthoten-Wißhandlung, die dem Kaufmann Richard Frank durch schöffengerichtliches Erkenntnis eine Gefängnisstrafe von einem Monat eingetragen hatte, beschäftigte gestern die neunte Strafkammer des Landgerichts I in Berlin in der zweiten Instanz, da von beiden

Teilen Berufung eingelegt war, von der Staatsanwaltschaft wegen der geringfügigkeit, von der Verteidigung wegen der Höhe des Strafmaßes. Der Sachverhalt dürfte bekannt sein. Da Frank mitgeteilt worden war, daß die Tiffat Wäschestücke seiner Frau trage, wollte er sich hiervon überzeugen. Die Tiffat mußte ihre Oberkleidung lösen, Frank überzeugte sich, daß die Tiffat ihre eigene Wäsche trug. Nun verlangte der Angeklagte, daß sie sich völlig ausziehe, sonst würde er sie mit dem „grünen Wagen“ fortbringen lassen. Die Tiffat zog sich aus bis aufs Hemd, der Angeklagte verlangte aber, daß auch dieses falle. Frank fragte sie nun, ob er sie auf der Stelle züchtigen oder sie der Polizei übergeben solle. Das geängstigte Mädchen wählte die sofortige Züchtigung. Frank führte die völlig unbekleidete Person nach dem Salon, wo sie sich mit dem Gesicht nach unten über einen Stuhl legen mußte. Der Angeklagte züchtigte die Tiffat dann mit einem Mohrstock in der Art, wie man Kinder züchtigt. Die Mißhandelte schrie und weinte. Am Nachmittag will dem Angeklagten die Jurat angekommen sein wegen seines Verhaltens, er verlangte, daß die Tiffat ihm den geschlagenen Körperteil zeige. Als das Mädchen sich weigerte, zwang Frank sie dazu. Einige sachverständige Aerzte erklärten den Ankläger für nervös. — Der Gerichtshof hielt die Zeugin Tiffat für durchaus glaubwürdig, dagegen nicht für erwiesen, daß eine Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs vorliege. Der Angeklagte habe keine überwiegende Stellung einem Diensthoten gegenüber in schmächtlicher Weise gemißbraucht und die weibliche Ehre des Mädchens in empörender Weise gekränkt. Der Gerichtshof sei deshalb über die vom Schöffengericht festgesetzte Strafe hinausgegangen und habe auf drei Monate Gefängnis erkannt.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	18. Febr.	19. Febr.	19. Febr.	19. Febr.
Unstrut und Saale.				
Stralsfurt	+ 1.35	+ 1.35	—	—
Ertha	+ 2.34	+ 2.64	—	0.30
Alleben	+ 2.32	+ 2.42	—	0.29
Bernburg	+ 1.78	+ 1.97	—	0.19
Salze, Oberpegel	+ 1.74	+ 1.76	—	0.02
do. Unterpeg.	+ 1.36	+ 1.56	—	0.20
Mulde.				
Dessau	+ 0.99	+ 1.04	—	1.16
Muldebrücke				
Fier, Eger, Wolbau.				
Jungbunzlau	+ 0.10	+ 0.13	—	0.03
Lam	+ 0.07	+ 0.21	—	0.14
Budweis	+ 0.56	+ 0.50	0.06	—
Prag	+ 1.56	+ 1.58	—	0.02
Elbe.				
Bardubitz	+ 0.66	+ 0.67	—	0.01
Brandeb.	+ 1.23	+ 1.24	—	0.01
Melitz	+ 1.35	+ 1.40	0.05	—
Leimnitz	+ 1.29	+ 1.13	0.16	—
Mühlg.	18. "	19. "	+ 1.83	—
Dresden	+ 0.45	+ 0.35	0.10	—
Torgau	+ 3.00	+ 2.83	0.17	—
Wittenberg	—	+ 3.83	—	—
Köhlau	+ 2.29	+ 2.85	—	0.56
Barth	+ 2.64	+ 3.02	—	0.38
Schönebeck	+ 2.48	+ 2.72	—	0.24
Magdeburg	+ 2.40	+ 2.75	—	0.35
Tangermünde	+ 3.08	+ 3.14	—	0.06
Wittenberge	+ 2.83	+ 2.82	0.01	—
Domitz, Pegel	+ 2.50	+ 2.39	0.11	—
Lauenburg	—	+ 2.58	—	—
Oder.				
Köfel	+ 1.57	+ 1.33	0.24	—
Brieg Oberpegel	+ 5.04	+ 4.92	0.12	—
do. Unterpegel	+ 3.08	+ 2.88	0.20	—
Breslau Oberpg.	+ 5.76	+ 5.36	0.40	—
do. Unterpegel	+ 0.50	+ 0.56	—	0.06
Frankfurt	+ 2.89	+ 2.58	0.31	—
Küstrin	+ 2.39	+ 2.37	0.02	—
Warthe.				
Bosen	+ 2.05	+ 2.08	—	—
Küstrin	+ 2.12	+ 2.11	0.01	—
Weichsel.				
Thorn	+ 2.38	+ 2.53	—	0.20
Neße.				
Urch	+ 1.04	+ 1.00	0.04	—

Standesamt.

Magdeburg, 19. Februar.

Aufgebote: Kleber Franz Otto Ed. Erdmann mit Emma Karoline Karoline Meinert in Langermünde. Heirater A. bar Umbach hier mit Marie Glanz in Hagen. Kupfermeistermeister Joh. Heim Karst in Köslitz mit Antonia Augustina Wittau in Burg. Arbeiter Joh. Karl August Bläß mit Anna Karoline Auguste Adolfinne Spiegel in Salzwedel. Glaser Gustav Hermann Schwald mit Anna Auguste Ernestine Richter in Leitzig-Lindenau.

Heirathen: Richter Otto Peters mit Minna Klühr hier. Tapezierermeister Karl Dantworth mit Anna Jordan hier. Schneider Richard Bliz hier mit Emma Hauprich in Edelgünne. Bankier Max Durr mit Martha Bunge hier.

Geburten: Edith, T. des Kaufmanns Joh. Lühr. Lotte, T. des Ingen. Wilh. Bartheime. Marie, T. des Gärtners Friedr. Kappel. Hans, S. des Bureauvorstehers Heinrich Bräuning. Pauline, T. des Zimmermanns Karl Kaspar Martha, T. des Arb. Franz Schalla. Otto, S. des Arbeiters Wilhelm Schulze.

19. Februar.

Aufgebote: Bezeiter Bruno Friedr. Wilh. Kandler mit Ww. Auguste Wilhelm Elise Kubarth geb. Stejenow in Steinheim. Arbeiter Joh. Friedrich August Schlüter mit Witwe Marie Karoline Johanne Haupt geb. Lühr in Hohenwarsleben. Fabrikmeister Otto Große in Sudenburg mit Emma Brieckel hier. Prokurist Wilhelm Ulrich in Stralsburg i. E. mit Edla Krüger hier.

Heirathen: Schmachter Wilh. Rabz mit Ww. Wilhelmine Teut geb. Jahn. Kar. Kellner Andr. Strod mit Gertrud Tzmann hier.

Geburten: Fritz, S. des tgl. Eisenb. Sekretärs Friedr. Meyerberg. Helene, T. des Buchhalters Otto Schröder. Karl S. des Eisenb. Karl Wilhelm Mehlum. T. des Maur. Wilh. Schwerin. Ursel, T. des Mobelfabrikanten Hermann Eckstein. Ernst, S. des Arb. Ernst Dähne.

Todesfälle: August Reubner, tgl. Geh. Commerzienrat, 84 J. 11 M. 26 T. Emil Junke, Kaufm., 46 J. 2 M. 26 T. Erich, unehelich, 1 M. 26 T. Unben. S. des Schneiders Wilhelm Frischer. 2 1/2 J. Luise geb. Braune, Ww. des Leinewebers Ferdin. Sens, 68 J. 8 M. 15 T. Wilhelmine geb. Lauenroth, Ehefr. des Landwirts Heinrich Heinrichs in Wessensdorf, 33 J. 5 M. 1 T. Dorothee geb. Günich, Ww. des Lehrers Friedrich Schulz, 85 J. 17 T. Jul. Weinhalt, Eisenbahn-Stat. Kassierend, 59 J. 11 M. 2 T. Karl Fölsch, Restaur., 52 J. 5 M. 25 T. Auguste Katerbaum, Ww. des Goldarb.-Geh. Cieslid, 59 J. 4 M. 11 T.

Totgeburt: Ein S. des Landwirts Heinrich Heinrichs in Wessensdorf.

Budau, 19. Februar.

Geburten: Magdalene, T. des Bäckersmeisters Ed. Löhben. Paul, S. des Arb. Jun. Emil Schöll. Anna, unehelich.

Todesfälle: Rentenerpfäng. Wilh. Maas, 84 J. 4 M. 27 T. Minna Nordt geb. Heise, Ww., 62 J. 4 M.

Heirathen: 18. Februar. Aufgebote: Arbeiter Rud. Heinrich Robert Hertel mit Elisabeth Helene Elise

Heirathen: Bureauvorst. Wilhelm Herrmannauer mit Ww. Marie Bertha Heine Scheidlichegungen: Schiffer Richard Eichert mit Emma Hennecke. Buchhalter Ewald Zacharias mit Anna Wöhne. Fabrikarb. Reinhold Reimann mit Martha Alide Fabrikarb. Aug. Wadge mit Frau Löber. T. geb. Seibert.

Geburten: Kurt, S. des Formers Paul Noack. Herbert, S. des Compt. Karl Brodmann. Jenni, T. des Bäckersmeisters Wilhelm Dunderstadt. Erich, S. des Schloss. Paul Simon.

Todesfälle: Leopadia, T. des Knechtes Franz Witoldajagal, 1 J. 2 M. 2 T. Anna, T. des Arb. Friedr. König, 16 J. 2 M. 3 T. Paul, S. Arb. Thomas Poplinski, 4 M. 16 T.

Westerhüsen.

Geburten: Albert Karl, S. des Arb. Hermann Köhler. Frieda Anna Elisabeth, T. des Glasmachers Friedrich Wamfr. Elisabeth Julie Johanna, T. des Bäckersmeisters Hermann Harbordt. Gustav Karl Wilhelm, S. des Glasmachers Gust. Behl. Bertha Kotalie Emma, T. des Schreibers Theodor Hampel. Arthur Alfred Gottfr. S. des Schlossers Gottfried Schönwald. Alfred Karl, S. des Schlossers Karl Bliz. Gustav Arthur, S. des Formers Gustav Stod.

Todesfälle: Paul Otto, S. des Arb. Wilhelm Franke, 8 T. Ida Helene, T. des Arbeiters Wilhelm Holze.

Totgeburt: Ein Sohn des Arbeiters Wilhelm Weidhoff.

Salzke, 1. bis 15. Februar.

Aufgebote: Monteur Karl Gruber mit Elsa Schulz in Fernersleben. Arb.

Heirathen: Wilhelm Hegerer in Magdeburg mit Vertha geb. Weitz in Fernersleben.

Geburten: Otto Walter, S. des Drehers Otto Lehmann in Fernersleben. Richard Wilh. Hermann, S. des Hoblers Hermann Kothe in Salzke. Hans Emil S. des Schlossers Emil Rinke in Fernersleben. Karl Paul, unehelich, in Salzke. Hermann August und Erich Wilhelm Zwillingssöhne des Drehers Herrn. Dägelow in Fernersleben. Martha Anna, T. des Arb. Friedrich Krause in Fernersleben. Wilh. Fritz, S. des Arbeiters Ed. Flich in Fernersleben. Wilh. Gustav Karl, S. des Schneidersmeisters Gustav Schrader in Fernersleben. Ferdinand Wilhelm, S. des Maur. Wilhelm Herbst in Salzke. Ernst Alfred Walter, S. des Arb. Ernst List in Fernersleben. Wilh. Paul, S. des Drehers Gust. Geride in Fernersleben. Martha Agnes, T. des Arb. Anton Wiederhold in Salzke.

Todesfälle: Wilhelmine Susanna geb. Skopp, Ehefrau des Arb. Aug. Brunack in Fernersleben, 51 J. 3 M. 6 T. Paul, S. des Arb. Wilhelm Stod in Fernersleben, 1 M. 4 T. Marie Auguste Elisabeth geb. Köhler, Ehefrau des Arb. Friedr. Wäge in Salzke, 32 J. 2 M. 26 T. Reichhermeister Martin Frische in Salzke, 56 J.

Groß-Otterleben.

Aufgebote: Straßenbahnkassierer Otto Bauermeister in Magdeburg-Sudend. mit Marie Meich in Bennendenbeck. Klutich Minne Wenzel in Blaufenburg mit Angulike Brandes hier. Arbeiter Otto Weimede in Blaufenburg mit Hedwig Laebe in Bennendenbeck. Heirathen: Maurer Julius Koch mit Anna Schulze geb. Wille hier. Geburten: Ernst Albert Walter, S.

Heirathen: Friedrich Willwold in Bennendenbeck. Weitz Anna Luise, unehelich, hier. August Otto Erich, S. des Arbeiters Ernst Karl, S. des Modellschneiders Hermann August Ebermann hier. Emma, T. des Formers Paul Fitzgens h. Emma Margarete, T. des Modellschneiders Hermann Delge hier. Walter Wilh, S. des Arbeiters Reinhold Rothhardt hier. Otto, S. des Eisenhoblers Otto Beckling hier. Paul, S. des Eisenhoblers Otto Beckling hier. Friedrich Wilh, S. des Arbeiters Gustav Hiltiger in Bennendenbeck. Emma Theresia, unehelich, hier. Otto Hermann, S. des Arb. Hermann Reichardt h. Walter, S. des Arb. Herrn. Jordan hier. Friedrich Otto S. des Zimmerers Otto Lude in Bennendenbeck.

Todesfälle: Marie Martha, T. des Tischmeisters Karl Runge hier, 7 T. Gusto Friedrich, S. des Zimmerers Robert Kasty in Bennendenbeck, 1 M. 11 T. Ehefrau Johanne Karoline Rosine John geb. Bergmann hier, 55 J. August Wilh, S. des Schneidermeisters August Kersten hier, 1 J. 7 M. 29 T. Meta Frieda Selma, unehelich, 1 M. 11 T. Zimmerm. Friedr. Andreas Delge hier, 46 J. August Paul, S. des Zimmerers Otto Reichardt hier, 3 J. 8 M. 5 T.

Neuhaldensleben.

Geburten: 13 Febr.: Gärtnerbesitz. 12 Febr.: Arbeiter C. G. Scaual ein Sohn. 11 Febr.: Arbeiter C. H. Müller ein Sohn. 12 Febr.: Konditor B. W. Wodmann eine Tochter. 13 Febr.: Steingutdrehler D. Großmann ein Sohn.